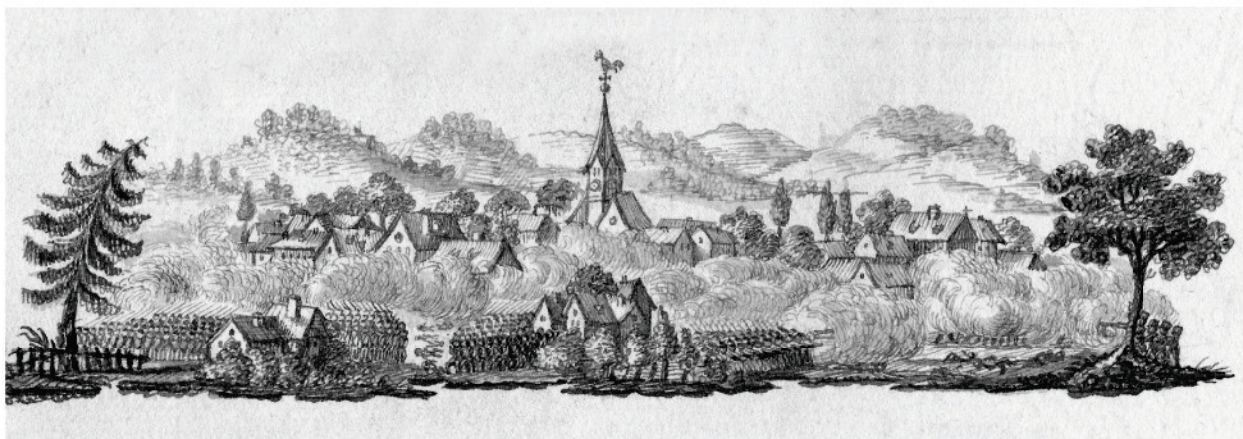


Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGEN DER
KORRESPONDENTINNEN UND
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 10
Graz 2011

Inhaltsverzeichnis

Zur Franzosenzeit in der Steiermark

Leopold Toifl, Als die Steiermark französisch war	9
Norbert Allmer, Französische Soldaten als Familiengründer im Bezirk Hartberg	17
Herbert Blatnik, Über die Franzosenkriege in der Südweststeiermark	20
Meinhard Brunner, Erinnerungsorte zur Franzosenzeit in Graz	29
Walter Brunner, Leidensjahre der Bevölkerung während der Franzosenzeit (1797–1809)	44
Ludwig Freidinger, Der Einfluss des klassizistischen Empirestiles auf Wappen und Siegel um 1800	50
Josef Hasitschka, Die Franzosen kommen! Geplagte Zeitzeugen berichten von den französischen Invasionen in Innerberg (unteres Ennstal)	57
Bernhard Hebert, Bodendenkmale der Franzosenzeit in der nordwestlichen Obersteiermark	66
Markus Jeitler, Die Franzosenzeit im Raum Hartberg	69
Hermann Kurahs, „Sie erhalten die Anweisung, den Herrn Rittmeister Kommandanten ... in das Quartier zu nehmen“. Franzosen in Radkersburg im Kriegsjahr 1809	73
Ernst Lasnik, Zum Jahr 1809 im Bezirk Voitsberg	91
Hans Rudorfer, Die Pürglitzschanze bei Irdning. Ein Wehrbau aus der Zeit um 1800	97
Ursula Schachinger, Ein Silberschatz der Franzosenzeit aus Mönichwald	102
Christa Schillinger, Streiflichter aus der Franzosenzeit in der Oststeiermark	110
Bernhard Schweighofer, Und noch einmal Krieg! Judenburg 1809. Eine Kreisstadt nach zwölf Jahren der Heimsuchungen	113
Peter Stauder, Die Franzosen um und in Ehrenhausen in den Jahren 1797, 1805 und 1809	123

Zur Geschichte der Juden in der Steiermark

Norbert Allmer, Bezüge zum Judentum im Bezirk Hartberg	131
Herbert Blatnik, Jüdische Mitbürger im Bezirk Deutschlandsberg	133
Ludwig Freidinger und Hermann Kurahs, Judengericht und Judenrichter in Radkersburg. Mit einem Anhang über ein Siegel von Jana und Judels Familie	136
Rudolf Grasmug, Das jüdische Gleichenberg	150
Heimo Halbrainer, Die als Juden verfolgten Mitglieder der Heilandskirche Graz	173
Markus Jeitler, Die Hartberger jüdische Gemeinde und der Waldenserprozess von 1401. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Stadtgeschichte Hartbergs	180
Gerald Lamprecht, Jüdische Friedhöfe in der Steiermark – ein historischer Überblick	185
Ernst Lasnik, Zur Geschichte der Juden im Bezirk Voitsberg	197
Michael Georg Schiestl und Georg Tiefengraber, Der mittelalterliche Judenfriedhof bei Judenburg	200
Franz Josef Schober, Einsatz ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter 1945 in St. Anna am Aigen und Klöch	210
Peter Stauder, Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn und sein Exil Ehrenhausen	216

Beiträge

Ludwig Freidinger, Stadt- und Richtersiegel zu Radkersburg in Mittelalter und Neuzeit	231
Susanne Klemm, Archäologische Dokumentation von historischen Kohlstätten in der Eisenerzer Ramsau, Steiermark	238
Franz Josef Schober, Admonter Mönche im Raum Radkersburg – Gornja Radgona/Oberradkersburg	246
Johannes Zeilinger, Das Voglhaus in Freßnitz	251
Johannes Zeilinger, „Ritter Hans von Rettenegg“. Der Rettenegger Hammergewerke Joseph Ignaz Zeilinger 1789–1853	263

Tätigkeitsberichte

Gottfried Allmer, Tätigkeitsbereich für den Bereich Stubenberg/Herberstein	269
Josef Hasitschka, Landschaftsgeschichte im Gesäuse	279
Josef Hasitschka, Alltagsgeschichte und Landeskunde in Trautenfels	281
Johann Huber, Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf	283
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg-Köflach	287
Bernhard A. Reismann, Der Sterirische Semmering und seine Geschichte	290
Christa Schillinger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden	292
Franz Josef Schober, Bericht über die Tätigkeit im südoststeirisch-slowenischen Grenzgebiet . . .	293
Johannes Zeilinger, Archäologische Grabung in Krieglach 2009	295

Zum Jahr 1809 im Bezirk Voitsberg

von Ernst Lasnik

Dieser Beitrag ist keine vollständige Darstellung der Ereignisse des Jahres 1809 in der nördlichen Weststeiermark, sondern soll das Geschehen im Spiegel von Augenzeugenberichten und der Volksüberlieferung wiedergeben.

In den alten Schulchroniken von Voitsberg und Köflach finden sich nur kurze Anmerkungen zum Jahr 1809: *Am 24. Mai 1809 mußte sich die Österreichische Landwehr zurückziehen, und die nachfolgenden Truppen des französischen Generals Marmont (6000 Mann) marschierten am 24. Juni 1809 aus Kärnten kommend über die Pack nach Graz. Zum Glück kam es zu keinen Einquartierungen. Die Nachricht versetzte die Bevölkerung in Angst und Schrecken und es kam zu Plünderungen.* Die Anmerkung von Plünderungen steht im Gegensatz zu Janisch, welcher berichtet: „Nach 1809, in welchem Jahre Truppenteile des französischen Generals Marmont aus Kärnten über die Pack in guter Manneszucht nach Graz durchzogen ...“.¹

Ausführlichere Berichte verdanken wir Dechant Joseph Anton Wagl aus Mooskirchen² und dem Verwalter der Gräfllich Saurau'schen Herrschaft Ligist.



Abb. 1: Das vor 1900 entstandene Foto zeigt in der Bildmitte die Pfarrkirche und links daneben das „Schloß Pack.“ Am 29. September 1810 reiste Kaiser Franz I. über die Pack und nahm im Schloss das Mittagessen ein. Seit 1870 dient das Gebäude als Pfarrhof.

¹ Josef Andreas JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark, Band III (Graz 1884), 1208.

² Joseph Anton Wagl kam am 17. Februar 1799 als Pfarrer nach Mooskirchen und begann mit der Führung einer ausführlichen Chronik der Pfarre. In dieser zeichnete er alle wichtigen Ereignisse in der Pfarre, im Land und auch aus dem Weltgeschehen auf. 1805 wurde er Dechant des neuerrichteten Dekanats Mooskirchen. Aufmerksam gemacht auf diese interessante Quelle wurde ich während meiner Studienzeit in den 1980er Jahren durch Hermine Bsteh, damals Lehrerin in Mooskirchen und Doktoratsstudentin am Institut für Volkskunde der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Zuerst zum Bericht von Dechant Wagl: *Den 28. Februar marschierte das hier bequartiert gewesene Militär Strassoldo über die Pack nach Kärnten und von da weiter nach Italien zum Krieg mit den Franzosen ab, dem noch einiges von Grätz her auf der nämlichen Straße nachfolgte.*

Den 3. April wurde die Landwehrmannschaft nach Graz einberufen, von wo selbe nach kurzem Aufenthalt gleichfalls zur Armee nach Italien abmarschieren mußte.

Nachdem die österreichische Armee im Kriege wieder unglücklich war und sich aus Italien referierte, ein Teil derselben über den Radl durch Eibiswald nach Pöls heranzog, setzte unerwartet ein Corps feindlicher Truppen einige Zeit darauf unter dem General oder Marschall Marmont über die Pack durch den Kainachboden. Den 25. Junius, um die Mittagszeit marschierten bei 5000 Mann, größtenteils Infanterie, nach der Voitsberger Straße durch Klein- und Großsöding, und lagerten sich auf der Hutweide zu Lieboch. Die Österreicher standen damals in Wildon und Grätz. Den Tag darauf kamen den nämlichen Weg bei 2000 Mann, die sich nicht mehr lagerten, sondern mit den ersteren nach Straßgang und dann weiter fort zogen.

Diese zwei Tage waren Tage des Schreckens in dieser Gegend. Die Feinde plünderten ziemlich stark in den Häusern, die an der Straße lagen. Von Voitsberg, wo sie über Nacht waren, schleppten sie einige Bürger als Geiseln mit, weil sie keine Pferde, die sie requirierten, antrafen. Zu Lieboch und besonders auf der Schatzl-Mühle, wüsten sie sehr. In Neudorf, Hötschdorf und Sajach plünderten sie auch zum Teil und führten die Pferde mit sich weg, die sie erwischten. Den Pfleger von Lannach nahmen sie auch als Geisel mit, der zu Gösting wieder glücklich entkam. Zwei Mann, die sich von der Truppe im Heranzuge entfernten, raubten im Trattenschneiderhause. Auf der Hagmühle wurden mehrere durch herbeigekommene Leute verscheucht. Am 1. Tag ritten auch zehn Chasseurs (Scharfschützen) mit einem Offizier in Mooskirchen ein und requirierten Pferde, durchsuchten auch alle Ställe, da sie aber keine fanden, weil sie schon früher auf die Seite ins Gebirge geschafft wurden, so begnügten sie sich mit einem Pferd, das ihnen noch zufällig in die Hände fiel und ritten wieder davon. Auf diese Weise litt Mooskirchen noch sehr wenig, ungeachtet die Gefahr und der Schrecken sehr groß waren.

Nachdem am 20. Oktober der Friede abgeschlossen war, aber Steiermark erst in zweieinhalb Monat sollte von den Franzosen geräumt werden, so wurden diese auch in hiesiger Gegend bequartiert. Sie rückten den 8. November hier ein. In der Dechantei wurde ein Offizier mit seinem Bedienten eingelegt. Beim Gras lag ein Oberstleutnant als Kommandant des Battaillons. Hier war ein Filialmagazin errichtet, aus welchem das ganze in der Gegend liegende Battaillon, und zwar für jeden Mann gegen ein Pfund Fleisch und eine Halbe Wein, auch Futter für die Pferde fassen mußte. Selbst die Filialkirche St. Sebastian wurde zum Magazinsorte verwendet.

Den 15. Dezember marschierten diese lästigen Gäste wieder ab. Sie waren also durch fünf Wochen und zwei Tage hier bequartiert, daß es da manches Unangenehme zu erdulden gab, läßt sich leicht denken, doch lief es immer noch leidentlich ab.³

Über die Franzosen in Ligist wird folgendes berichtet: „Im Jahre 1809 kamen die Franzosen abermals. Der Grazer Schloßberg wurde tapfer verteidigt. Am 8. November rückten plötzlich 130 Franzosen mit vier Offizieren im Markt Ligist ein. Zwei Offiziere wurden im alten Schloß untergebracht. Aber dort war ihnen alsbald das Wohnen verleidet und sie zogen in den Markt herab. Dafür wurden 17 Mann in das Schloß verlegt. Der Verwalter hatte mit dieser Besetzung seinen Kummer. Er berichtete nach Graz: *Ihr Betragen war sehr ungestüm und tumultuarisch, daß man keine Stunde vor Mißhandlung sicher ist. Selbst in der Kanzlei, wo man mit Geschäften der Natural-Lieferungen, des Vorspannes und der Einbringung der Kontributionsgelder so sehr beschäftigt ist, findet man keine Ruhe noch Sicherheit. Der hierortige Hauptmann wurde bereits ersucht, die Mannschaft in den umliegenden Dörfern unterzubringen; er beharrt aber darauf, daß die ganze Mannschaft im Markt bleiben muß. Der Marktrichter, der bisher die Einquartierung regelte, sagt, daß er die im Schloß liegende Mannschaft nicht mehr unterzubringen weiß.“⁴*

³ Chronik der Pfarre Mooskirchen, Band I, 127f.

⁴ Peter KLUG, Ligister Heimatbuch (Ligist 1964), 86f. [in Folge: Klug, Heimatbuch].

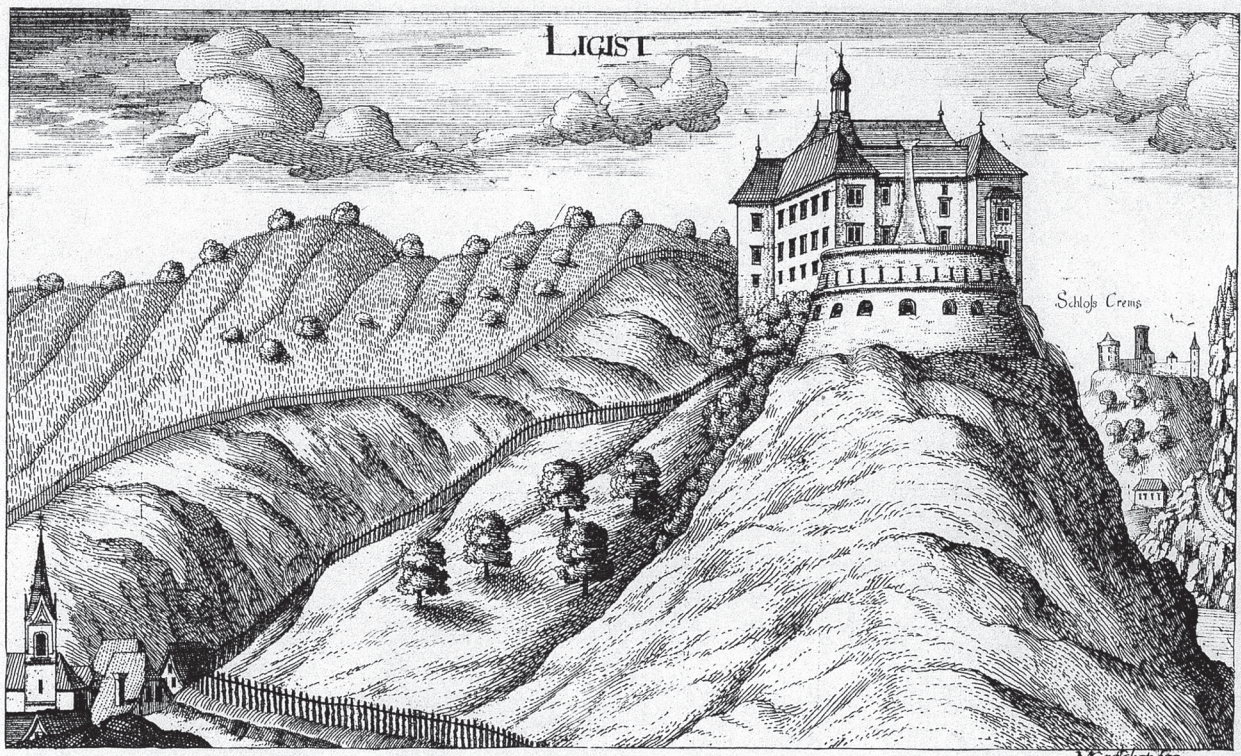


Abb. 2: Das „alte Schloß Ligist“. Im Vordergrund der Darstellung das für die Burg Ligist signifikante Kanonenrondell. Kupferstich aus G. M. Vischer, *Topographia Ducatus Stiria*. Grätz 1681, ND 1975

Bereits 1805 war vom Palais Saurau in Graz folgende Weisung an den Verwalter in Ligist ergangen: *Wenn französische Truppen auf ihrem Durchzug in Ligist einrücken, sind sie im Fall ihrer dortigen Übernachtung ordentlich einzuquartieren und von Seite der Hausbesitzer mit Speise, Trank, Licht und Holz unentgeltlich zu versorgen; zur Erhaltung der Ruhe ist besonders für gute Bewohnung und Verpflegung der Offiziere zu sorgen. Die vorzüglichsten derselben sind in das herrschaftliche Schloß einzuquartieren, daselbst auf herrschaftliche Kosten gut zu bewirten und zu bedienen, auf daß sie zufrieden sind.*⁵

Das „alte Schloß (die Burg) Ligist“ dürfte durch die einquartierten Soldaten schweren Schaden erlitten haben. Bei Robert Baravalle lesen wir: „Im Herbst und Winter 1809/10 lag eine Abteilung Franzosen in der Burg und was Wind und Wetter übrig gelassen, vernichteten die Truppen. Die Fußböden und die Möbel wurden verheizt; sie ließen das Schloß als Ruine zurück.“⁶

Dechant Wagl berichtet in seiner Chronik der Pfarre Mooskirchen auch über die „Landwehr“: *Auch die hiesige, männliche Bevölkerung wird zur Landwehr aufgerufen. Die Werbbezirke Plankenwart, Altenberg, Großsöding und Stainz bringen doch 200 waffenfähige Männer auf. Hauptmann ist der Freiherr von Moscon zu Reitereg, der Oberleutnant ist ein Kontrollor Hoffer aus Stainz. Die „Landwehr-Kompagnie“ exerziert, meist Bezirksweise, an Sonn- und Feiertagen.*⁷

Erzherzog Johann inspizierte in seiner Funktion als „Landwehrinspektor“ 1808 die hier aufgestellte Landwehreinheit.⁸

Dechant Wagl berichtet vom Abmarsch der heimischen „Landwehrkompagnie“ am 3. April 1809 nach Graz bzw. dann weiter nach Oberitalien. Hermine Bsteh schreibt dazu: *Wie es den Landsturmmännern*

⁵ KLUG, Heimatbuch 85f. Über die Anwesenheit von französischen Soldaten im Dezember 1805 in Ligist gibt es ebenfalls einen detaillierten Bericht des Verwalters der Herrschaft Ligist.

⁶ Robert BARAVALLE, *Burgen und Schlösser der Steiermark* (Graz 1961), 558.

⁷ Chronik der Pfarre Mooskirchen, Band I, 120f.

⁸ Chronik der Pfarre Mooskirchen, Band I, 120f.

unserer Pfarre ergangen ist, erfahren wir von ihm nicht. Mehr zufällig fand sich auf einem Fluttendorfer Bauernhof unter anderen Dokumenten der Vorgängerfamilie einiges, das uns vom Schicksal eines Landsturmmannes Nachricht gibt.

Da ist ein Laufpaß, ausgestellt im Jahre 1814 für Johann Hofer. Er hat zehn Monate bei der k.k. Marx Chasteller Inf. Reg. Nr. 27 Landwehrdepots-Division gedient und wird wegen ‚periodischer Mundsperrre‘ entlassen. Ein 28 Jahre später ausgestelltes ‚Ärztliches Zeugnis‘ unterschrieben vom k.k. Kreisphysikus Dr. Steiner aus Voitsberg bestätigt, daß Johann Hofer, insgemein ‚Hofmarktjandl‘, Bauer aus Fluttendorf, ein Mann von 66 Jahren, in der denkwürdigen Schlacht bei Raab am 14. Juni 1809, Verletzungen erlitten hat, und zwar durch einen Bajonettstich, der einen Teil des Oberkiefers zerschmetterte und durch einen Kolbenstoß auf das Gesäß, der ein Hinken des linken Beines verursachte. Der Arzt befürwortete mit diesem Attest für den leidenden Vater die Freistellung vom Militär für Hofers Sohn.

Bei der vom Arzt genannten Schlacht von Raab (Győr) standen sich österreichische Truppen unter Erzherzog Johann und die Franzosen unter Führung des italienischen Vizekönigs Eugen Beauharnais gegenüber. Die ‚Grazer Landwehr‘ (bei der unser Johann Hofer diente) hatte den Maierhof Kis-Megyery zu verteidigen. Trotz tapferer Gegenwehr wurden die Männer eingeschlossen und überrannt, der Hof in Brand geschossen. Der überlebende Rest kam in Gefangenschaft. Der Vizekönig wollte die Angehörigen der Landwehr als Insurgenten (heute würden wir Partisanen sagen), erschießen lassen, Erzherzog Johann drohte mit der Erschießung gefangener Franzosen.

Durch die genannten Dokumente ist uns das Schicksal eines Landwehrmannes unserer Pfarre bekannt geworden, Hofer hatte wenigstens überlebt, freilich bis an sein Lebensende von den Folgen seiner Verwundung behindert.⁹

Trotz der dramatischen kriegerischen Ereignisse des Jahres 1809 hatte Erzherzog Johann auch Zeit und Interesse sich mit nichtmilitärischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Nach einer Eintragung in der alten Werkschronik der Glashütte Oberdorf besuchte er 1809 die 1805 errichtete „Glashütte samt dem Steinkohlenbergbau und der Alaunsudhütte des Gewerkes Geyer“ in Oberdorf bei Bärnbach und zeigte sich sehr erfreut über das Gesehene.¹⁰ Hier dürfte ihn wohl die Verwendung der Stein-(Braun-)kohle zum Schmelzen von Glas interessiert haben, war doch die Glashütte in Oberdorf die erste mit Kohle befeuerte Glashütte der heutigen Steiermark.

Eingang gefunden haben die Ereignisse des Jahres 1809 auch in die Volksüberlieferung der nördlichen Weststeiermark. Walter Kainz hat in seine Sagensammlung eine Reihe von Erzählungen „aus der Franzosenzeit“ aufgenommen.¹¹

Die Eiserne Hand



„Auf dem Weg von Voitsberg über den Kochwirt nach Puchbach kommt man an einer Kapelle vorbei, aus deren Südwand eine eiserne Hand herausragt. Die Kapelle selbst heißt die Eiserne Hand.

Als die Franzosen durch die Steiermark zogen, kamen sie auch an dieser Stelle vorbei. Sie woll-

Abb. 3: Die „Eiserne Hand“ befindet sich auf der Südostseite der 1904 neu errichteten „Ungerhofer-Kapelle“ und ist ein altes Rechtssymbol (Burgfriedsgrenze) (Foto: E. Lasnik, 2009)

⁹ Hermine BSTEH, 850 Jahre Mooskirchen (Mooskirchen 1986), 69–71.

¹⁰ Information von Direktor Heinrich Körbitz, Mitbesitzer der Glashütten Oberdorf und Voitsberg.

¹¹ Walter KAINZ, Weststeirische Sagen, Märchen und Schwänke (Graz 1974), 110–113.

ten nach Voitsberg, wußten aber den Weg nicht. Da fragten sie einen Bauern darum, der dort in der Nähe wohnte. Der wies sie in eine ganz falsche Richtung. Als sie jedoch das inne wurden, kehrten sie zurück und schlugen dem Bauern die Hand ab, obwohl er ihnen vor Angst den richtigen Weg gewiesen hatte. Zur Erinnerung wurde an der Kapelle eine eiserne Hand befestigt.“

Die Franzosen auf der Pack

„... *selm waar – moan i – olles blow heekemman gegen die Pock van Karntn her. Hiattn 'n gonzen Weg g'hoazt und g'racht und olles gegen Graz zua.* Beim Schröckweber haben die durchziehenden Franzosen zugesprochen. Der war ihnen gegenüber freundlich und bewirtete sie reichlich, er hatte nämlich auf ihrem Wagen ein kleines Trücherl gesehen. Als aber die Franzosen am besten beim Essen und Trinken waren, schlich er zum Wagen, nahm's Trücherl herunter und versteckte es im nahen Wald. War Gold drinnen. – Abends zogen die Franzosen betrunken ab und merkten nicht, daß das Trücherl am Wagen fehlte. – So soll der Schröckweber reich geworden sein.“

„Neben der Packer Kirche steht die Fux-Keusche. Sie trägt ein verwittertes Sgraffitto, das die Jahreszahl 1659 zeigt. Rings um das Bodenfenster kann man heute noch die Einschläge der Gewehrkugeln erkennen, die die Franzosen 1809 gegen dieses Fenster abgeschossen haben; denn dahinter im Bodenraum sollen sich alle wehrfähigen Männer der Ortschaft verschanzt haben und gar manchem Franzosen das Lebenslicht ausgeblasen haben. Den Franzosen sei es allerdings nicht gelungen, das Haus zu erstürmen.“



Abb. 4: Die „Fux-Keusche“ im Ort Pack. Im oberen Bereich des Giebelmauerwerkes konnten im Zuge der Renovierung des Gebäudes eine größere Anzahl von Gewehrkeuleinschüssen festgestellt werden (Foto: E. Lasnik, 2009)

Die Ströhberne Brücke

„Diese Brücke bei Edelschrott hat ihren Namen davon erhalten, weil sie mit Stroh gedeckt ist. Der Name könnte aber auch bedeuten, daß sie ganz aus Stroh gebaut sei. Und so sollen die Franzosen ihren Namen auch gedeutet haben, als sie 1809 ins Teigitschtal kamen. Als sie hörten, daß sie über eine ströhberne Brücke müßten, sollen sie umgekehrt sein, da sie meinten, eine Brücke aus Stroh würde sie und ihre Kanonen wohl nicht tragen können.“



Abb. 5: Die „Ströhberne Brücke“ liegt an einer alten Straßenverbindung vom Kainachtal über den Herzogberg auf die Pack, wurde bereits in Landkarten des 17. Jahrhunderts eingezeichnet und überspannte bis 1949 die Teigitsch. Foto aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Die Fanger

„Die Soldaten, die in der Franzosenzeit Zwangsrekrutierungen vornahmen, nannte das Volk ‚Fanger‘, ‚Einfanger‘, wohl auch ‚Ausheber‘.

Auf dem Großofen bei Modriach hielt sich vor Zeiten ein Beobachtungsposten auf, der die jungen Leute vor den Fangern warnte. Kamen Soldaten, schlug er Lärm und verständigte auf diese Weise die Bauern.

Vom gleichen Felsen soll ein Verbindungsgang zum Franzbauern bestanden haben. Er mag inzwischen wohl eingebrochen oder verschüttet worden sein, denn man sieht keine Spur mehr von ihm. In diesen Gang flüchteten die Bauernburschen der Umgebung vor den Einfangern. Sie wurden dabei von ihren Angehörigen unterstützt und mit Nahrung versehen.

Wurde aber trotzdem einer der flüchtigen Burschen gefangen, erhielt er große Strafe. Er wurde auf lange Zeit in den Kerker geworfen. Der war damals beim vulgo Reifsima.

Auf ihren Streifzügen erschien einst den Fangern eine Gestalt, die sich ihnen zugesellte und sie auf den Großofen führte. Dort aber stürzte er sie alle den Felsen hinunter, daß keinem auch nur ein einziger Knochen ganz blieb. Diese Gegend wurde lange Zeit gemieden. Vor den Aushebern hatten die Bauern nunmehr Ruhe.“

Ausführlich mit den Ereignissen der „Franzosenzeit“ beschäftigte sich auch der heimische Dichterarzt Dr. Hans Kloepfer. In seiner Sammlung historischer Erzählungen „Aus alter Zeit“ befindet sich auch eine mit dem Titel „Aus der Franzosenzeit“. Darin schildert er in dichterischer Erzählform sehr ausführlich die Ereignisse des Jahres 1805 in und um den weststeirischen Markt Eibiswald.¹²

¹² Hans KLOEPFER, Werke, II. Band (Graz 1967), 112–144.